Bielefelder Volks-Zeitung

Beilagen: „Unterhaltungsblatt“ und „Praktischer Ratgeber“.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnementspreis: 1 M. 25 Pfg., durch den Postboten ins Haus gebracht 1 M. 67 Pfg. vierteljährlich; mit „Illustriertes Sonntagsblatt“ 35 Pfg. mehr. Anzeigen kosten 15 Pfg. die Petitzeile oder deren Raum, Reklamen à Zeile 50 Pfg.

Nr. 76. **Dienstag, den 2. April** **1901.**

Bestellungen

auf diese Zeitung für das 2. Quartal 1901 werden von allen Postanstalten, Landbriefträgern, unsern Agenten und Boten, sowie von der Expedition zu dem am Kopfe vermerkten Preise noch fortwährend entgegengenommen und die bereits erschienenen Nummern auf Wunsch nachgeliefert.

Tages-Ereignisse.

Deutschland. Berlin, 1. April. **Die Ansprachen des Kaisers** an das Alexander-Regiment und an dessen Offizierkorps zeigen aufs neue, daß der Kaiser es nach wie vor für angezeigt hält, Kundgebungen politischen Inhalts unter dem Eindruck von Stimmungen des Augenblicks und ohne vorherige Besprechung mit dem verantwortlichen Staatsmann ergehen zu lassen. Politiker, deren monarchische und reichstreue Gesinnung über jeden Zweifel erhaben ist, haben gegenüber dieser, von den Traditionen Wilhelms I. vollkommen abweichenden Gewohnheit wiederholt die ernstesten Bedenken mit pflichtmäßigem Freimut ausgesprochen; sie können dieselben Bedenken inbezug auf die letzten Ansprachen des Kaisers lediglich wiederholen. Wie Wilhelm I., so pflegen die übrigen deutschen Bundesfürsten der Regel nach in Ansprachen an ihre Truppen politischer Anspielungen sich zu enthalten. Wurde gelegentlich von dieser Regel abgewichen, dann geschah es zu einem staatlichen Zweck und in Formen, die den Feinden der bestehenden Staatsordnung und dem Auslande keine Handhabe zur Ausnutzung boten. Welcher politische Zweck den kaiserlichen Ansprachen diesmal zu Grunde liegt, ist nicht ersichtlich. Es scheint, daß nicht verantwortliche Ratgeber den Kaiser bis zu einem gewissen Grade dafür gewonnen haben, in dem Bremer Vorfall ein Ereignis mit politischem Hintergrunde zu erblicken. Da Herr v. Kröcher im Abgeordnetenhause und Graf Zieten im Herrenhause einen dementsprechenden Ton anschlugen, mußte der Verdacht sich verstärken, daß unverantwortliche Ratgeber am Werke seien, dem Bremer Vorfall eine politische Seite abzugewinnen. Daß das seitens der verantwortlichen Minister aber nicht der Fall ist, ging mit erfreulicher Deutlichkeit aus dem Schweigen des Kultusministers Studt auf die seltsamen Deutungen des Grafen Zieten hervor.

† Unter dem 26. März ist bekanntlich Graf **Hülsen-Häseler,** Generalmajor und Kommandeur der 2. Garde-Infanterie-Brigade, zur Dienstleistung bei dem Militärkabinett des Kaisers kommandiert worden. In gut unterrichteten Kreisen wird angenommen, daß Graf Hülsen-Häseler der Nachfolger des Chefs des Militärkabinetts, des Generaloberstien v. Hahnke, werden wird. Der aus der Feldartillerie hervorgegangene Generalmajor von Villaume, Abteilungschef im Militärkabinett, hat zwar ein um 1½ Jahr älteres Patent als Generalmajor, als Graf Hülsen (Ersterer ist am 18. Nov. 1897 zu dieser Charge befördert worden, Letzterer am 25. März 1899). Die beabsichtigte Ernennung des Grafen Hülsen-Häseler zum Chef des Militärkabinetts kann also nur erfolgen mit der Veränderung der Stellung des Generalmajors v. Villaume. Herr v. Villaume steht ganz dicht vor der Ernennung zum Generalleutnant und dürfte eine Division erhalten. Generaloberst v. Hahnke, welcher demnächst sein 25jähriges Militärdienstjubiläum feiert (er ist am 26. April 1851 Leutnant geworden), dürfte nach seinem Rücktritt als Chef des Militärkabinetts den Posten des Gouverneurs von Berlin erhalten; bekanntlich hat auch Generaloberst v. Loë, nachdem er sein Korpskommando abgegeben, auch diesen Posten mehrere Jahre bekleidet; der jetzige Gouverneur von Berlin, General Bomsdorff, früher kommandierender General des X. Armeekorps (18. Dez. 1860 Offizier geworden), soll leidend sein und beabsichtigen, aus dem Dienste zu scheiden.

= Nach einer Meldung des Genueser „Secolo“ werden auf Befehl Kaiser Wilhelms zwei **deutsche Kriegsschiffe** dem am 20. Mai in Spezia stattfindenden Stapellauf des Panzerkreuzers „Regina Margherita“ beiwohnen.

— **Eine neue Ansprache des Kaisers.** Der Kaiser empfing am Sonntag nachmittag die beiden Vizepräsidenten des Herrenhauses. Frhr v. Manteuffel sprach diesmal nicht wie im Herrenhause von einem „fluchwürdigen Anschlag,“ sondern von einem „Bubenstück“, gegen das Gott sichtbar geschützt habe. Es gereiche zur besonderen Genugthuung, den Kaiser so frisch und wohlauf, so heil und gesund zu sehen.

Nach einer Parlamentskorrespondenz bemerkte hierauf der Kaiser, indem er auf die Glückwünsche dankte, ungefähr folgendes: Er habe seine Sinnesart infolge des Bremer Vorfalles nicht geändert, stehe in Gottes Hand, verfolge seine Ziele unentwegt und werde für das Wohl des Vaterlandes nach seinen Kräften weiterwirken.

Nach einer anderen Version erklärte der Kaiser: Er sei zwar betrübt darüber, daß ein deutscher Arbeiter es fertig gebracht, das Eisenstück gegen ihn zu schleudern. Wenn man aber annehme, daß er sich dadurch in seiner Stimmung, in seiner Gesinnung und in der Verfolgung seiner Ziele irgendwie beeinflussen lassen werde, so irre man sich. Er stehe in Gottes Hand und werde seinen Weg gehen, so wie er glaube, daß es zum Besten des deutschen Volkes dienlich sei.

Nach dem Bericht des „Kl. Journ.“ fügte der Kaiser seinem Danke folgendes hinzu:

„Ich kann Ihnen nur sagen, daß alle Kombinationen, welche in der Presse über meine Stimmung verlautbart werden, auf vollständiger Unkenntnis beruhen und jeder Grundlage entbehren. Ich habe alles gelesen, was die Zeitungen über meine angebliche seelische Stimmung anläßlich des Bremer Vorfalls geschrieben haben, aber nichts ist falscher, als annehmen zu wollen, daß meine Gemütsverfassung irgendwie gelitten hat. Ich bin genau derselbe, der ich vorher war; ich bin weder elegisch noch melangolisch geworden.“

Der Kaiser deutete hierauf auf das auf dem Tische liegende Eisenstück, die Lasche, welche Weiland als Wurfgeschoß benutzt hatte, und fuhr fort:

„Ich stehe in Gottes Hand und werde mich durch solche Vorfälle persönlich niemals in dem Wege beirren lassen, den zu beschreiten ich als meine Pflicht anerkannt habe. Ich komme auf meinen Reisen mit allen Kreisen der Bevölkerung zusammen und weiß daher sehr gut, was man im Volke über mich spricht und denkt. Aber wer da etwa glaubt, daß ich mich durch solche Vorfälle einschüchtern lassen werde in meinen übrigen Maßnahmen, der wird sich sehr irren, es bleibt alles beim Alten.“

Ob der Kaiser alles weiß, was man im Volke über ihn spricht und denkt, will uns zweifelhaft erscheinen. Allerdings kommt der Kaiser auf seinen Reisen mit vielen Leuten zusammen; aber ob gerade die Betreffenden, zumal bei solchen festlichen Gelegenheiten, eine besondere Neigung empfinden, dem Kaiser vollständige wahrheitsgetreue Berichte über Stimmung des Volkes zu erstatten, will nicht ganz gewiß erscheinen. Die „Germ.“ begrüßt die Erklärung des Kaisers, daß er alles gelesen habe, was die Zeitungen in den letzten Tagen über seine Stimmung geschrieben haben, mit Genugthuung, und knüpft daran den Wunsch, „daß der Kaiser auch fernerhin sich durch eigene Lektüre der Presse aller Parteien selbständig unterrichten möge. Er wird dann Stimmungen und vor allem auch Verstimmungen im Volke leichter und besser erfahren, als wie er sie auf seinen Reisen erfahren zu können glaubt.“

Asien. Korea. Die Daily Mail erfährt aus Petersburg vom 31. März, in Korea scheine die **Unruhe** zu wachsen. In der Grenzstadt Samsu am Amnokflusse hatten 200 bewaffnete Chinesen einen Einfall in koreanisches Gebiet gemacht. Viele Häuser seien niedergebrannt und geplündert

(!) Verrat und Liebe.

Aus dem Französischen übertragen von Philipp Freidank.

(Nachdruck verboten.)

I.

In London.

Man schrieb April 1803. Ein vornehm aussehender junger Mann in Tracht eines reisenden Kaufmannes strebte auf einer Stute von bester Race den nördlichen Vorstädten Londons zu.

Der Reisende hatte blaue, Energie und Heiterkeit verratende Augen. Seine langen goldblonden Haare, sein weißer Teint und seine hohe Gestalt verrieten ihn als einen Abkömmling der keltischen Einwohner Irlands, der Imarad-Insel. Aus seinem edlen Antlitz und aus seiner Art und Weise las man unschwer, daß der Reisende kein gewöhnlicher Handlungsreisender war. Seine Züge drückten Hoheit, gemischt mit unsäglicher Trauer aus.

Er musterte den Weg mehr mit kritischen als erstaunten Blicken. Er überlegte anscheinend den einzuschlagenden Weg, und diese Beschäftigung machte ihn vollständig gleichgültig gegen das großartige Schauspiel, das ihm Londons Vorstädte boten.

Und doch bot sich dem Auge so viel des Sehenswerten. Hier erhoben sich, umgeben von sattgrünen Rasenplätzen, die von herrlichen Baumgruppen umstanden waren, plumpe, trotzige Schlösser, dort leicht gebaute, in hellen Farben glänzende, halb unter den Bäumen versteckte Villen. Alle Augenblicke wechselte die Scenerie. Bald näherte sich gleich dem Brausen des Meeres das Getöse der Riesenstadt London mit ihren schwarzen Rauchwolken, ihren hohen Schornsteinen und Türmen, ihren großartigen Kaufhäusern, Türmen, Schiffen und Schlössern. Ein schroffer Gegensatz zur vornehmen Ruhe der Vorstädte.

Der Reiter kam in dem Gewirr der Straßen mit ihrer hin- und herflutenden Menschenmasse nur langsam voran. Endlich gelangte er an einen Thorweg, der ihn in eine Herberge, einen ehemaligen Palast der Königin Elisabeth, führte. Bei dem Klappern der Hufe auf dem Pflaster eilten mit einer Geschäftigkeit, die nichts Englisches an sich hatte, drei hochgewachsene Mädchen mit nackten Füßen herbei, deren Tracht und Gebahren zeigte, daß es irische Mägde des Gasthofes zum Thaler von Belfast waren.

Geschickt und stark, gleich Männern sattelten zwei derselben die Stute des Fremden ab und brachten sie in den Stall, um sie mit Strohwischen abzureiben, während die andere Magd den schweren Mantelsack des jungen Mannes in das Gastzimmer trug. Der Gruß „Grüß Gott“ bewies, daß sie in dem Ankömmlich einen Landsmann erblickten.

Sir Patrik O' Brien, so nannte sich der Fremde, erwiderte nichts auf die Neckereien der Mägde. Er setzte sich zu Tisch und sprach dem aufgetragenen Mahle mit dem Appetit der Jugend und Gesundheit zu. Dann begab er sich zu Bett, um von seinem Ritte auszuruhen.

Er schlief bis in die Nacht hinein. Dann bestellte er sich Licht, packte seinen Mantelsack aus und studierte mit aufgestützten Händen Papiere und Karten, die er auf dem Tische seines Schlafgemaches ausgebreitet hatte.

Als das Geräusch der Herberge, in der der Fremde eingekehrt, nach und nach verstummt war und eine allgemeine Dunkelheit die eingetretene Ruhe anzeigte, begann er in seinem Zimmer hin und her zu gehen. Von Zeit zu Zeit zog er die Vorhänge zurück und lauschte den Glockenspielen, die in der schwarzen und kalten Nacht mit ihren harmonischen Schlägen die Zeit anzeigten.

Die ausdrucksvollen Augen des Fremden schossen Blitze, und seine geballte Faust erhob sich gegen den Tower, die Zwingburg Londons, deren dunkle Massen sich vor seinem Fenster erhoben. Jedenfalls waren es keine angenehme Erinnerungen, welche der Anblick des Tower in seinem Herzen erregten.

Es schlug elf Uhr. O' Brien warf einen letzten Blick auf den Plan von London, den er mit anderen Papieren mitgebracht hatte, hing einen Matrosenmantel mit Kapuze um und stieg langsam die Treppe hinab, die zu einem Ausgang führte.

Von dem Augenblicke an, wo er in seinen Mantel gehüllt, die Treppe hinabstieg, trug der junge Mann ein düsteres Aussehen zur Schau, als ob er seinen jugendfrischen Eindruck dadurch zu verwischen gedachte. Sein langsamer Schritt, seine gemessene Sprache und sein durchdringender Blick ließen den Jüngling weit älter erscheinen, als er thatsächlich war. Er trat auf wie ein Mann, der von einer hohen geistigen Idee durchdrungen war.

Er bat den Portier, ihm die Thüren zu öffnen und ihn an einen Kreuzweg, den er näher bezeichnete, zu führen.

Die beiden Männer umkreisten die hohen crenelierten Mauern des Tower von London, und sie vernahmen die Schreie der schottischen Wachen. Der Portier kehrte nach dem „Thaler von Belfast“ zurück und schloß leise wieder das Thor der Herberge, während Sir Patrik in der Richtung nach der Themse im Nebel verschwand.

Die Wellen der Themse klatschten gegen die Brückenpfeiler, und die buntfarbigen Windlaternen schwankten auf den Schiffen hin und her. Die Fährleute, die Hand auf ihre Ruder gestemmt, riefen liese die Vorübergehenden an, um sich nach irgend einem Teile der City übersetzen zu lassen. Zerlumpte Männer, die Hüte tief in die Stirn gezogen, plauderten auf den Vorplätzen oder in den Thorbögen der Häuser um düster glühende Kohlenbecken geschaart.

In dieser Zeit und um diese Stunde gehörte Mut dazu, allein in den Straßen Londons einherzuschlendern.

Sir O' Brien ging unbekümmert fürbaß. Von Zeit zu Zeit überzeugte er sich an den Straßenecken, wo die Namen der Straßen in Stein gemeißelt zu lesen waren, ob er auf dem richtigen Wege sei. Er war nach und nach in die Stadtteile des Nordwestens der Weltstadt gelangt, die von einzelnen breiteren Straßen, aber ohne Bäume und Trotoirs, mit niedrigen schmutzigen Häusern, durchzogen war, in welche endlose, finstere, übelriechende Gassen einmündeten.

Es war ein Samstag und das solide London wie ausgestorben. Die Lords waren in ihre Schlösser und die Kaufleute in ihre Landhäuser gefahren, um bis zum Montag im Kreise der Familie zu verbleiben. Aber die Zunft der Diebe,

worden. Schließlich seien die Angreifer zurückgeworfen worden.

Soll der Landwirt im Sommer eine tägliche Zeitung halten?

Ueber diese Frage hat ein bayerisches Blatt eine Preisfrage erlassen. Es lief eine Menge ausgezeichneter Bearbeitungen ein. Seit dieser Zeit ist es schon bedeutend besser geworden; die Erkenntnis, daß man auch im Sommer schon im eigenen Interesse nicht ohne Zeitung sein kann, bricht sich mehr und mehr Bahn. Für die wenigen aber, welche noch an der alten Ansicht festhalten, daß „keine Zeit" zum Lesen vorhanden, veröffentlicht die genannte Zeitung einige der eingegangenen Zuschriften. „Ein Mensch, der heutzutage keine Zeitung liest, existiert nicht. Das gilt, wie für jeden Kulturmenschen, auch für den Landmann, ja für diesen weit mehr als für die meisten Städter, wenn man seinen Beruf berücksichtigt. Einmal hat die Zeitung, oder besser gesagt, ihr Inhalt, für ihn allgemein menschliches und politisches Interesse, wenn anders er es nicht vorzieht, wie ein Wilder Inner-Afrikas dahinzuleben. Tagtäglich passiert in der Welt so viel des Neuen, Wissenswerten und Merkwürdigen, das man als zivilisierter Mensch wissen muß. Aber ganz abgesehen davon wird derjenige, welcher im Sommer keine Kenntnis von den Vorgängen auf unserem Planeten nimmt, im Winter sein Blatt halb oder gar nicht verstehen, wenn darin Nachrichten enthalten sind, welche auf jene Ereignisse Bezug haben. Und sollte es dem Landmanne gleichgültig sein, was in seiner nächsten Nähe vorgeht: Brände, Unglücke, Verbrechen, Todesfälle, Feste u. s. w.? Alle diese Vorkommnisse wird er ohne Zeitung erst nach langer Zeit erfahren, vielleicht gar nicht, obwohl sie ihm oft von Bedeutung sind. Ungewarnt kann der zeitungslose Mensch Betrügern und Schwindlern in die Hände geraten, kann falsche Münzen einnehmen, während dem anderen diese Fälle durch die Zeitung signalisiert sind und dieser auf seiner Hut ist. Der Landmann ist auch Staatsbürger. In den Parlamenten wird über das Wohl und Wehe des Reiches, des Staates und der Landwirtschaft beraten. Dort werden Gesetze erlassen, die meist tief in seine Sphäre eingreifen, dort wird über den Haushalt des Staates beschlossen. Besonders der heurige Sommer wird Entscheidungen bringen, die für den Landwirt von eminenter Bedeutung sind. Es sei hier nur an die Frage der Getreidezölle, des Weingesetzes u. a. erinnert. Was nun speziell den Landmann angeht, das sind die Marktberichte, Schrannenberichte, Viktualienberichte, usw., um so mehr, als heutigen Tages bei dem gesteigerten Weltverkehr die Lage der Preise sehr schwankend ist. Will er da blindlings kaufen und verkaufen? Kann er sich aber vor Nachteil bewahren, kann er günstige Konjunkturen benutzen, wenn er keine Zeitung liest? Und noch eines! Will der Oekonom sich nicht den Nutzen aneignen, der sich ihm in den Annoncen der Geschäftsleute durch Ermöglichung eines billigen Kaufes bietet? Nach diesen Ausführungen bedarf es wohl keines weiteren Beweises für die Notwendigkeit einer Zeitung für den Landwirt, auch im Sommer. Und doch habe ich mit keinem Worte noch jener überaus nützlichen und kostbaren Ratschläge gedacht, welche in den speziell für seinen Beruf und seine Thätigkeit berechneten Beiblättern zu einer Zeitung niedergelegt sind. Ist das alles nicht genug des Angenehmen, Vorteilhaften und Notwendigen für die paar Pfennig, welche eine Zeitung monatlich kostet? Uebergenug! Nutzen und Preis stehen in gar keinem Verhältnis. Ja, höre ich sagen, das ist alles recht schön und gut und richtig. Woher aber nehmen wir Landleute die Zeit zum Zeitungslesen im Sommer? Lieber Leser, nimm mirs nicht übel, daß ich frei von der Leber weg rede! Der Einwand mit der fehlenden Zeit ist bloß eine Phrase, eine überkommene Redensart, eine bequeme, den andern nachgesprochene Gewohnheitsausrede. Oder ist es ein gedankenloses Hangen daran, daß das Urherrle vor 100 Jahren auch kein Blatt gelesen habe und doch ein tüchtiger Bauer gewesen sei, ohne zu bedenken, daß wir in einer ganz andern Zeit leben, daß das, was vor 100 Jahren gegolten hat, heute gar keine Bedeutung hat oder zum Nachteil geworden ist, daß es damals noch gar keine Maschinen und Eisenbahnen gegeben hat und sein Urgroßvater vielleicht gar nicht lesen konnte. Was die Zeit zum Lesen betrifft, so muß sich jeder selbst sagen, daß sich mit vernünftiger Einteilung derselben jeden Tag einige freie Minuten ergeben, selbst in dringender Erntezeit, wo er schnell seine Zeitung durchfliegt und sich vom wichtigsten unterrichtet. Am Sonntag, wenn der Landmann seine religiösen Uebungen verrichtet und allenfallsige Geschäfte erledigt hat, so hat er Muße genug, sein Blatt genau durchzustudieren und von allem ihn Berührenden und für ihn Interessanten Notiz zu nehmen. Deshalb nochmals: „Winter" oder „Sommer" sind für das Halten einer Zeitung ohne Belang, der Landmann muß immer eine Zeitung haben. Es wäre komisch und unvernünftig, sich da nach der Jahreszeit richten zu wollen, als ob für den Landmann im Sommer der Weltenlauf aufhöre!"

Aus Westfalen und Nachbarländern.

— **Aus Westfalen**, 1. April. Ein Rundschreiben von einschneidender Bedeutung in Sachen der Lehrlingsfrage und des Fortbildungsschulwesens hat der Minister für Handel und Gewerbe erlassen. Wie der Herr Regierungspräsident zu Arnsberg in einer Verfügung den Stadt-Behörden mitteilt, hat der Minister es als erwünscht bezeichnet, wenn die Innungen beschlössen, vor der Lossprechung eines Lehrlings das Fortbildungsschulzeugnis einzufordern und ungenügende Leistungen, sowie tadelhaftes Betragen durch Nachlernen zu bestrafen. Der Regierungspräsident ersucht dann die betr. Behörden, die Vorstände der im Kreise vorhandenen Innungen in geeigneter Weise hiervon in Kenntnis zu setzen und darauf hinzuwirken, daß derartige Beschlüsse gefaßt werden. — Verschiedene Innungen haben bereits im Sinne dieser Verfügung beschlossen und verordnet, daß bei schlechtem Betragen und mangelhaften Leistungen der Fortbildungsschüler diese durch Verlängerung der Lehrzeit bestraft werden können. Vorstehende Maßnahme wird gewiß nicht verfehlen, auf die Lehrlinge einen heilsamen und erzieherischen Einfluß, der manchmal sehr von Nöten war, auszuüben.

— **Brilon**, 1. April. Heute fand die Eröffnung der neuen Eisenbahnstrecke Brilon-Büren, als Schlußstück der Verbindung Paderborn-Büren-Brilon, statt. Auf der Strecke verkehren täglich 6 Züge nach jeder Richtung. Die Linie untersteht der Direktion Kassel, zur Hälfte gehört sie der Betriebsinspektion Arnsberg, zur anderen Hälfte der von Paderborn an. Der neue Schienenweg bringt das Paderborner Land in unmittelbare Verbindung mit dem Sauerlande, indem es die Linie Soest-Altenbeken mit der Linie Schwerte-Kassel verknüpft.

Hagen, 30. März. Die Erweiterung der hiesigen Realschule zu einer Oberrealschule ist von dem Kultusminister genehmigt worden. Die Obersekunda wird Ostern eröffnet.

Uerdingen, 31. März. Die Stadtverordneten wählten einstimmig den Beigeordneten Friedrich Aldehoff (aus Rietberg) in Oberhausen zum Bürgermeister unserer Stadt.

Essen, 1. April. Erschossen wurde gestern abend gegen 6 Uhr von dem Wirt Kirschfink, Steelerstraße, ein unbekannter Gast. Der Erschossene war mit mehreren Männern in Streit geraten, als der Wirt den Streit schlichten wollte, drangen die Streitenden auf den Wirt ein. Dieser mußte zu seiner Verteidigung schließlich zum Revolver greifen und gab daraus mehrere Schüsse ab, wobei der Unbekannte tötlich getroffen wurde. — Der Erschossene ist der Stuckateur Peter Krämer. Von den Raufbolden ist auch ein Polizeibeamter, der dem bedrängten Wirte zu Hülfe kommen wollte, am Kopfe erheblich verletzt worden.

Aachen, 1. April. In die hiesige Skandalaffäre à la Sternberg ist auch ein höherer Beamter verwickelt. Mehrere Angeschuldigte haben sich der Verhaftung durch die Flucht ins Ausland entzogen. Die Häufung derartiger Affären in den größeren Städten giebt zu denken.

Lüneburg, 1. April. Die Frau Rittmeister v. Tungeln, Tochter des berühmten Geschichtschreibers v. Treitschke, welche, wie in vor. Nr. berichtet, ihre drei Kinder vergiftet hat und dann selbst Gift genommen hatte, ist nunmehr im Krankenhause ebenfalls gestorben.

⚖ Das polnische Gebetbuch ‚Tacoza polska' (polnischer Schild) vor Gericht.

(Nachdruck verboten.) **Dortmund**, 2. April.

Vor der ersten Strafkammer des hiesigen Landgerichts spielt sich heute ein Prozeß ab, der gewiß die Aufmerksamkeit weitester Kreise auf sich ziehen dürfte. Der seit etwa 10 Jahren im Industriebezirk thätige und in Kirchlinde wohnende Bergmann Johann Martiniak soll sich durch Verbreitung eines Gebetbuches (Tacoza polska) der Aufreizung zum Klassenhaß schuldig gemacht haben. Der Inhalt dieses Gebetbuches scheint den Behörden, namentlich aber der politischen Polizei bisher wenig oder garnicht bekannt gewesen zu sein. Der hiesige Bezirkskommissar Göerke, welcher der polnischen Sprache mächtig ist, hat im vorigen Jahre eine größere Sendung dieser Gebetbücher, welche den Pastor Wobciech in Crenstoschau zum Verfasser haben, beschlagnahmt und der Staatsanwaltschaft übermittelt. Es ist ja bekannt, daß eine große Zahl der in das Industriegebiet eingewanderten Polen eifrig unter ihren Landsleuten agitieren in der Erwartung, das polnische Königreich wieder erstehen zu sehen. Zu diesen Leuten soll auch der Bergmann Marcinink gehören, der im Geheimen für diese Bestrebungen thätig gewesen und seine Landsleute im deutsch-feindlichen Streben und Denken durch alle Mittel gestärkt haben soll. Seinen Kindern soll er den Gebrauch der deutschen Sprache außerhalb der Schule strenge verboten und sie im Uebertretungsfalle arg gezüchtigt haben. Das in Frage kommende Gebetbuch soll der Angeklagte auch zu dem Zwecke vertrieben haben, um seine Landsleute im deutsch-feindlichen Streben zu stärken, und in der Absicht, letztere gegen erstere aufzureizen. Die Behörde erblickt ganz besonders in einem Gebete, betitelt „Glos boja di ludu" (Stimme Gottes an das polnische Volk), den Thatbestand der angezogenen Strafparagraphen. In dem Gebete, welchem bei Gelegenheit einer Debatte im Reichstage seitens des Justizministers Erwähnung gethan wurde, heißt es unter Anrufung Gottes: „Aus der moskovitischen und preußischen Knechtschaft befreie uns! Durch das Martyrertum Komarsky, Zevisze, Wolewitz und der Tausende der übrigen polnischen Martyrer, die mittelst Stricken und Keulen erschlagen, aufgehangen und erschossen wurden, befreie uns! Um Waffen und die nationalen Adler bitten wir Dich! Um den Kampf, um die Unabhängigkeit, um der Polen Land zum Eigentum bitten wir Dich! Um den baldigen und allgemeinen Ruf: „Zu den Waffen" bitten wir Dich! Dann folgt noch eine besondere Aufmunterung an die Polen in folgender Weise: Lasse ab vom Wege der Läßigkeit, setze Deine Worte in Thaten um, umgebe Deine Ohren mit Dornengestrüpp gegen die Einflüsterungen der Bösen, dann werden wir eine Freiheit haben, wie sie bisher nicht dagewesen ist, dann wird aufhören der furchtbare Hunger und die Kinder werden die Mutter nicht mehr mit Thränen in den Augen bitten um das tägliche Brot!

Vermischtes.

— **Madrid**, 31. März. Wegen der niedrigen Rohmaterialpreise, welche die Rohrzuckerfabrikanten zahlen, herrscht unter der andalusischen Landbevölkerung lebhafte Mißstimmung, die in Motrit zum offenen Ausbruch kam, indem in vorgestriger Nacht 5000 Aufrührer die Larios'sche Zuckerfabrik, die größte Andalusiens, anzündeten und völlig zerstörten. Der Verlust wird auf mehrere Millionen geschätzt, Kavallerie und Gendarmerie wurden eiligst abgesandt. Der Vorgang machte als ernstes Symptom großen Eindruck. — Bei Ronda fand ein Gefecht zwischen Karabineros und berittenen Tabaksschmugglern statt; von letzteren wurden zwei erschossen.

— **New-York**, 31. März. Nach einer telegraphischen Meldung des Admirals Remey aus Cavite brach an Bord des Kriegsschiffes Potrol Feuer aus, bei dem der Kommandant des Schiffes durch Ersticken ums Leben kam. Der Sachschaden ist bedeutend.

— **Ein wanderndes Dorf.** Seit dem 21. v. M., nachmittags 3 Uhr, bewegt sich das ganze Dorf Vaglio mit Kirche, Friedhof, Aeckern und Wiesen nach dem Flußbette des Scoltenna hin. Die Bewegung geht sehr langsam von statten — 20 Centimeter in der Stunde, 4—5 Mtr. am Tage —, hat aber bereits den Einsturz sämtlicher Gebäude des Dorfes herbeigeführt und die Bildung eines zwei Quadratkilometer großen Sees veranlaßt, der von Stunde zu Stunde an Umfang zunimmt. Das Dorf Vaglio liegt im Etruskischen Apennin, 800 Meter über dem Meeresspiegel, auf halber Höhe eines Bergzuges, an dessen Fuße der Scoltenna, ein Nebenfluß des Panaro, hinfließt. Am vergangenen Donnerstag um 9 Uhr nachmittags nahm der Pfarrer, dessen Haus neben der Kirche den am höchsten gelegenen Punkt des Dorfes bildet, mit Entsetzen wahr, daß sich das Pfarrhaus bewege und bergabwärts rutsche, nach der Thalsohle zu. Er ließ sogleich Sturm läuten. Die Bevölkerung des Dorfes eilte nach der Kirche hin. Kein Zweifel, die Kirche, das Pfarrhaus und das Pfarrgut, insgesamt ein Gelände von 700 Meter Länge und 400 Meter Breite, bewegten sich langsam bergabwärts. Diese Bewegung aufzuhalten ging über Menschenkraft. So blieb nichts anderes übrig, als aus der Kirche und den benachbarten Häusern alles bewegliche Gut herauszutragen und in Sicherheit zu bringen. Um Mitternacht waren aus der Kirche die Gemälde, die Orgel, die Bänke und Beichtstühle, selbst die kostbaren Steine der Altäre entfernt und in die nahebei gelegene Ruine eines mittelalterlichen Schlosses gebracht, dessen auf dem Felsen errichtete Grundmauern von dem Erdrutsch doch wohl nichts zu fürchten hatten. Nach der Schloßruine brachte man dann auch den Hausrat des Pfarrers und der Bauern des Pfarrgutes. Nur die vier Glocken des Kirchturmes konnten nicht gerettet werden, da sich der Thurm sofort in gefahrdrohender Weise geneigt hatte und jeden Augenblick einstürzen konnte. Am folgenden Tage, Freitag, 22. d. M., geriet auch das unterhalb der Kirche liegende Dorf in Bewegung und rutschte nach der Thalsohle zu. Das von der Katastrophe betroffene Gelände war nunmehr 1700 Mtr. lang und bis zu 800 Mtr. breit. Am Freitag, abends, zeigte sich das Unglück in seiner furchtbarsten Gewalt. Unter dem Druck der abwärts strebenden Erdmassen entstanden weiter unten wellenförmige Anschwellungen des Geländes, die Erdschichten schoben sich ineinander und zerstörten und begruben Bäume und Häuser. Die Bewohner des Dorfes vermochten von ihrer Habe nur den Hausrat und das Vieh zu retten. Alles andere, selbst Felder und Wiesen, wurde ihnen von unsichtbaren Mächten geraubt. Die unglücklichen Leute sahen der Katastrophe in stummer Verzweiflung zu. In der Nacht auf Sonnabend hob sich das Bett des Scoltenna um 6 Mtr. Das Wasser des Flusses staute sich, und bald verwandelte sich das ganze Thal in einen See. In den folgenden Tagen wurde das frühere Flußbett durch den Druck der von oben herabrutschenden Erdmassen um weitere 4 Meter in die Höhe getrieben und der neugebildete See gewinnt infolgedessen immer mehr an Umfang. Am Sonntag früh bot sich den Bewohnern von Vaglio und den vielen Tausenden, die aus der Umgegend herbeigeströmt waren, das furchtbarste Schauspiel von allen, denen sie in diesen Tagen beigewohnt hatten. Wie von einer gewaltigen unterirdischen Faust emporgehoben, wölbte sich der Friedhof acht Meter hoch empor. Sodann bildeten sich in dieser Erdwölbung Furchen und Risse. Viele Gräber öffneten sich und Gerippe und halbverweste Leichen traten zu Tage. Bald darauf stürzte die Kirche ein. Ihre Trümmer bedeckten den größeren Teil des Friedhofes und die offenen Gräber wurden den Blicken der entsetzten Zuschauer entzogen. In gleicher Zeit fing es auch an, zu schneien. Der Schneefall währte volle 24 Stunden hindurch und breitete über das unglückliche, der entsetzlichsten Zerstörung anheim gegebene Dorf eine weiße Leichendecke.

— **Aus dem Goldlande des Yukongebietes.** In Vancouver (Ver. Staaten) sind mit dem Dampfer „Deslaine" acht Personen angelangt, die fast vier Monate lang in den unübersteigbaren Bergen des Weißen Passes hatte zubringen müssen, ohne vorwärts zu können. Sie kamen in einer Gesellschaft von 90 Personen aus dem Goldbezirk zurück, wobei alle den Landweg antreten mußten, da niemand soviel erübrigt hatte, um die Rückfahrt auf dem Dampfer bezahlen zu können. Unterwegs und besonders in den Bergen des Weißen Passes sind von der Gesellschaft 82 Personen umgekommen, und die 8 Ueberlebenden waren von den Entbehrungen nahezu aufgerieben. Von Skagway wurden sie auf öffentliche Kosten nach

---

Schnaps- (Gin) Trinker, die Tausende und Abertausende von Elenden und Armen, die in den Spelunken von White-Chapel hausten, wollten auch ihren Teil am Ruh- und Festtage haben. Unaufhörlich öffneten und schlossen sich die hellerleuchteten Schnapsschenken, die Nachtquartiere für allerlei Gesindel, und an deren Schaufenster waren allerlei Delikatessen von zweifelhafter Güte ausgestellt, um zum Eintritt einzuladen.

Der Reisende klopfte an das Fenster einer Nachtherberge, eine Art von Karawanserei, wo die obdachlosen Bewohner einer Straße, genannt das „irische Gäßchen", Zuflucht zu suchen und zu finden pflegten. Man öffnete ihm, und er trat ein.

II.

In der irischen Diaspora Londons.

Das Aussehen des „irischen Gäßchens" unterschied sich äußerlich in Nichts von den benachbarten Gassen.

Nicht eine Spur von Küchengeruch, von Rauch; kein umherirrender Hund; weder Geräusch noch Licht; Haufen von Schmutz, Mauern von der Farbe des Lehms ohne Fenster; zerbrochene Laternen ohne Licht. Das war das „irische Gäßchen"!

Und doch waren all' diese düstern Gebäude vom Keller bis hinauf unter das Dach dicht bewohnt. Sie beherbergten viele Banditen, aber auch politische Flüchtlinge.

Sir O' Brien trat in eines der Häuser ein, eine schmutzige Herberge, sprach einige Augenblicke leise mit der Matrone, welcher die Herberge gehörte und ließ ein Goldstück in ihre runzliche Hand gleiten, eine seltene Münze in einem solchen Hause. Er ließ sich dann in die Schlafräume führen, um unter den unter zerlumpten dünnen Decken Liegenden nach Landsleuten zu forschen. Etwa zehn derselben konnte er feststellen. Er ließ sie in den Raum zu ebener Erde herunter kommen, um ihnen ein Nachtmahl, bestehend aus Brod, Butter, und in der Schale gekochten Kartoffeln nebst Thee auftragen lassen, die sie mit Heißhunger verzehrten.

Wo immer auf der weiten Welt Irländer sich begegnen, so sind sie sofort ein Herz und eine Seele. Die gemeinsame durch Jahrhunderte schon andauernde Knechtschaft und die gemeinsamen Leiden unter der Herrschaft einer fremden Rasse haben aus ihnen Brüder und Schwestern gemacht.

Sir O' Brien wußte also, daß seine zehn Irländer, mit ihm denselben Haß, dieselbe Liebe im Busen trugen. Er wußte, daß nirdendwo in der ganzen Welt die Irländer so viel leiden müssen wie in England, dessen Königin sich auch ihre Königin, auch ihre Mutter nennt. Er wußte ferner, daß seine Landsleute, mögen sie an den Ufern der Themse oder in den Savannen Amerikas wohnen, nur den einen Herzenswunsch besitzen, ihr liebes Irland wiederzusehen, nur eine Hoffnung, ihr katholisches Vaterland zu befreien.

Die 10 Männer gingen dann in Gesellschaft ihres Landsmannes hinaus und begleiteten ihren unbekannten Wohlthäter nach einem Orte, den nur sie kannten und ihm bezeichneten.

Es war eine Art von unterirdischer Meierei, ein hinter großen Haufen von Kohlen und Stroh verborgener Stall. Diese Meierei enthielt etwa hundert Kühe von Farsay und Ayr, mit deren Milch die benachbarten Stadtteile Londons versehen wurden; ihr Besitzer war ein Irländer. Auf die Bitte seiner Landsleute hatte derselbe, obwohl er die schwersten Strafen zu gewärtigen hatte, einen Raum neben seinen Ställen einem Priester zur Verfügung gestellt, wo die unglücklichen Irländer der heiligen Messe anwohnen und eine Predigt anhören konnten.

Diese irische Kirche erinnerte an den Stall von Bethlehem. Eine Thür trennte sie vom Kuhstalle, dessen Abflüsse dort einmündeten. Sie war gleichfalls ein Stall. Ein einfacher, mit weißem Linnen bedeckter Tisch war der Altar. Das war der Tempel der katholischen Irländer, während nicht weit davon die ehemals katholische St. Paulskirche ihre hohen Türme zum Himmel streckte.

Es war um drei Uhr des Morgens, als Sir Patrik O' Brien die Meierei betrat. Ein alter Priester begann mit tiefer zitternder Stimme die einleitenden Worte des heiligen Opfers zu lesen. Derselbe trug für gewöhnlich die Tracht eines Meiereiknechtes, dessen Geschäfte er auch versah, um so für sich und seine ärmeren Pfarrkinder das tägliche Brot zu verdienen.

Eine Menge Irländer, Männer, Frauen und Kinder, angethan mit zerlumpten Kleidern, alle blaß vor Hunger und Kälte, drängten sich in dem engen Raum zusammen, um dem hehrsten Geheimnisse ihrer Religion beizuwohnen. Der Qualm der Oellampen, die Ausdünstung der Ställe und der Dunst der dichtgedrängten Menge bildeten eine dicke und erstickende Wolke. Kein Altarschmuck, keine Kerzen, kein Weihrauch und keine Blumen! Wie in den Katakomben des heidnischen Roms fühlte man sich als Mitglied der streitenden und leidenden Kirche sicher und wußte, daß der auf den Altar herabgestiegene Gott den Martyrern, Helden und Heiligen den Sieg verleihen werde.

Als die Messe zu Ende war, warf sich der alte Priester vor dem Altar nieder, in seinen runzeligen von harter Arbeit schwielig gewordenen Händen eine zerbrochene und geschwärzte Statuette der Mutter Gottes haltend. Es war der einzige Schatz, den er von irischer Erde nach England hinübergerettet hatte, dieses von englischer Verfolgungssucht zerschlagene und verbrannte Bild der Gottesmutter. Er rief Maria um Hilfe für die unterdrückten Söhne der grünen Insel an, und im Chore antworteten seine armen Schäflein.

Beim Ausgang nahm ein Teil der Gläubigen ein Brot aus einem Korbe, während andere in eine Sammelbüchse eine Gabe warfen, aus welcher der Priester das Brot für den nächsten Sonntag beschaffte. Es war rührend, zu sehen, wie Beschenkte und Geschenkgeber in christlicher und patriotischer Einigkeit die Maierei verließen, um in ihr zum Teil recht trauriges Heim, das für die Meisten das Elend bildete, zurückzukehren.

Sir Patrik war zurückgeblieben und bat den würdigen Priester um eine kurze Unterredung. Derselbe packte erst seine priesterlichen Gewände in einen Koffer und stellte sich dann zur Verfügung des jungen Mannes.

(Fortsetzung folgt.)

Vancouver befördert. Sie erklären, daß kaum die Hälfte der Einwohner des Goldlandes während des Sommers so viel gewonnen habe, um die Kosten des Winteraufenthaltes bestreiten zu können. Man dürfe deshalb erwarten, daß mit der Eröffnung der Frühjahrsschiffahrt sehr beängstigende Meldungen aus Alaska und dem kanadischen Goldlande kommen werden.

— **Kasernenhofblüte.** Der Vizefeldwebel wird vom Hauptmann beauftragt, die Mannschaft über das Beschwerderecht zu instruieren und beginnt folgendermaßen: „Der Soldat hat nicht allein das Recht, sondern sogar die Pflicht, sich zu beschweren, sobald er vom Vorgesetzten unrechtmäßig behandelt oder beschimpft wird (zu Huber, dem Dümmsten der Kompagnie): Wenn ich zu Dir, Huber, sage: Du Lump, Du Spitzbub! so mußt Du Dich beschweren, denn Du bist kein Spitzbub, Du hast nicht gestohlen; wenn ich aber zu Dir sag': Du Schafskopf, Hammel g'scherter, da kannst Du Dich nicht beschwer'n — das bist Du!"

— **Enttäuscht.** Herr, eine junge Dame auf der Straße ansprechend: „Mein Fräulein, kennen Sie die Seligkeit des Gefühls, wenn zwei Seelen in harmonischem Entzücken in einander klingen, wenn gleiche Flammen der Liebe in gleichgesinnten Herzen emporlodern?" — Berlinerin: „Nee!"

— **Der kühne Papa.** „Papa, Du sollst gleich zur Mama kommen!" — „Ich kann jetzt nicht weg, denn dieser Brief muß gleich fort." — „Aber es ist doch wichtiger, daß Du zur Mama gehst!" — „Wenn das Eile hat, soll die Mama zu mir kommen." — „Aber, Papa, Du traust Dir heut wieder viel!"

Aus dem Regbz. Minden.

+ **Bielefeld,** 2. April. Der Bau der in Lippspringe zu errichtenden Lungenheilstätte ist nach dem Jahresberichte des Heilstättenvereins soweit vollendet, daß die Eröffnung der Anstalt voraussichtlich am 1. September d. J. wird erfolgen können. Die finanzielle Lage des Vereins hat sich während des Berichtjahres so gestaltet, daß auf den zu 350000 Mk. veranschlagten Bau noch eine Schuldenlast von 207000 Mk. verbleiben wird. Um diese thunlichst zu verringern, ist eine Lotterie veranstaltet, deren Ziehung am 14. u. 15. Mai d. J. bestimmt stattfinden soll. Bislang sind nur etwas mehr als die Hälfte der Lose abgesetzt, eine weitere Abnahme von Losen ist zum Vorteil der segensreichen Anstalt dringend erwünscht. Die vielfach verbreitete Ansicht, daß die größere oder geringere Beteiligung der einzelnen Gemeinden, Aemter oder Kreise bei der Aufbringung der erforderlichen Gelder für die Heilstätte später keinen Vorteil inbezug auf die etwaige Unterbringung von Kranken gewähre, ist eine durchaus irrige; denn der Vorstand hat in seiner letzten Sitzung ausdrücklich beschlossen, daß die Einnahme aus den regelmäßigen Beiträgen hauptsächlich zur Ermäßigung oder zum vollständigen Erlaß des Pflegegeldes für unbemittelte Kranke dienen und die Gewährung dieser Vergünstigung nach Maßgabe der aus den einzelnen Orten und Kreisen beigesteuerten einmaligen oder regelmäßigen Beiträge erfolgen soll; zu den einmaligen Beiträgen werden aber auch diejenigen zu der Lotterie gerechnet. Jedes Scherflein des Gebers kommt somit seinen armen kranken Mitbürgern wieder zu statten! Wie außerordentlich groß aber die Erfolge bei einer ständigen Behandlung der Tuberkulösen in Heilstätten sind, davon giebt die von dem Versicherungsamt im vorigen Jahre veröffentlichte statistische Zusammenstellung über die Heilbehandlung bei den Versicherungsanstalten der Invalidenversicherung den besten Beweis; denn von den auf Kosten dieser Anstalten fast ausschließlich in Heilstätten behandelten Tuberkulösen sind im Jahre 1897: 2268 von 3290 = 68 pCt., im Jahre 1898: 3623 von 4910 = 74 pCt. und im Jahre 1899: 5700 von 7698 = 74 pCt. nach einer durchschnittlichen Behandlung von 74, 75 bezw. 76 Tagen soweit geheilt, daß sie wieder arbeitsfähig waren und bei ihnen in absehbarer Zeit Erwerbsunfähigkeit im Sinne des Invalidenversicherungsgesetzes nicht zu besorgen war. Konnten früher der hohen Kosten wegen nur wohlhabende Kranke daran denken, sich einer ständigen Behandlung in einer Lungenheilstätte zu unterziehen, so ist diese Behandlung jetzt auch den armen Kranken durch die Errichtung von Volksheilstätten ermöglicht worden. Wie mancher Ernährer ist aber dadurch schon seiner Familie erhalten, wie viel Segen gestiftet und Elend verhindert!

-oe- **Bielefeld,** 2. April. Ein Abschiedsmahl zu Ehren des scheidenden Majors v. Barby findet heute im Offizier-Kasino statt. Es sind hierzu geladen der Regiments-Kommandeur v. Arnim, sowie das Offizierkorps von Detmold und Höxter. Herr von Barby ist, wie wir schon berichteten, zum 11. Gren. Regt. nach Breslau als Bataillons-Kommandeur versetzt.

-oe- **Bielefeld,** 2. April. Ein militärischer Gesangs-Wettstreit fand am Samstag nachmittag im Restaurant Amedick statt. Die 4 Kompagnien des hiesigen Bataillons, die je über eine Gesangsabteilung von ca. 30 Mann verfügen, die unter Leitung von Lehrern stehen, welche ihrer einjährigen Dienstzeit hier genügen, hatten diesen Wettstreit veranstaltet. Den Sieg trug die 5. Kompagnie unter Leitung des Lehrers Hub davon. Der Preis bestand in einem Faß Bier von ca. 50 Liter. Dem Dirigenten wurde ein hübscher Taktstock überreicht. Als Preisrichter fungierten die Herren Majore v. Böttticher, von Barby und der Adjutant Leutnant Sartorius.

= **Bielefeld,** 2. April. Die Juristen des Landgerichtsbezirks hatten am Samstag zu Ehren des in den Ruhestand tretenden Herrn Landgerichtspräsidenten Müller eine Abschiedsfeier in der „Erholung" veranstaltet. Herr Landgerichtsdirektor Löher übergab bei dieser Gelegenheit nach einer passenden Ansprache dem Herrn Präsidenten einen silbernen Becher, gekrönt mit der Schwert und Wage haltenden Justitia, als Geschenk der anwesenden Bielefelder Juristen.

Bielefeld, 2. April. Das Gesetz, betreffend die Dienststellung der Kreisärzte und die Bildung von Gesundheitskommissionen tritt am 1. April d. Js. in Kraft, und es werden daher von diesem Tage ab folgende Aenderungen unter den Kreismedizinalbeamten eintreten. Es sind angestellt als Kreisärzte: Für den Kreis Bielefeld (Land- und Stadtkreis) und den Kreis Halle: der Kreisphysikus Dr. Nünninghoff-Bielefeld; für den Kreis Wiedenbrück mit dem Amtssitz in Gütersloh: der Kreisphysikus, Sanitätsrat Dr. Schlüter; für den Kreis Herford: Sanitätsrat Dr. Rheinen; für den Kreis Paderborn: Geh. Sanitätsrat Dr. Georg; für den Kreis Büren: Kreiswundarzt Dr. Bartscher aus Lichtenau i. W.; für den Kreis Lübbecke: Kreisphysikus Dr. Denckmann; für den Kreis Minden: Kreiswundarzt Dr. Südhölter aus Versmold; für den Kreis Warburg: Sanitätsrat Dr. Claus und für den Kreis Höxter: Kreisphysikus Dr. Kluge. Am 1. April d. Js. schieden aus ihren bisherigen Stellungen aus, bleiben aber zur Verfügung der Staatsregierung: Sanitätsrat Probsthan in Jöllenbeck, Dr. Bartscher in Lichtenau, Sanitätsrat Zumwinkel in Gütersloh Dr. Schonlau in Steinheim, Dr. Hillebrecht in Blotho, Dr. Happel und Geh. Sanitätsrat Dr. Müller in Minden und Sanitätsrat Dr. Tersteffe in Büren.

□ **Wiedenbrück,** 2. April. Die hiesige Rektoratschule wurde im verflossenen Jahre von 44 Schülern besucht, davon waren 26 aus Wiedenbrück und 18 von auswärts, 43 waren katholisch, 1 evangelisch. 9 verließen die Schule, von diesen wandten sich 2 einem praktischen Berufe zu, 7 gingen zum Gymnasium über und bestanden auch sämtlich die Aufnahmeprüfung. — Die Wiedenbrücker Rektoratschule gehört zu den ältesten Schulen dieser Art. Zuerst gründete hier der Bischof von Osnabrück Franz Wilhelm York von Wartenberg im Jahre 1636 eine lateinische sechsklassige Schule. Im Volksmunde wurde sie Gymnasium genannt. Ueber dem Eingang des Schulgebäudes war eine Inschrift mit der Jahreszahl 1636 angebracht, welche die Schule Progymnasium Marianum nannte. Das Wappen des Amtes Reckenberg (ein Rad) und ein Standbild der Muttergottes mit dem Kinde befand sich darüber. Im Andenken der Bürger lebte lange Zeit ein „Magister" Stratmann, der die Schüler am Charfreitag bei der Prozession von ihm selbst verfaßte Carmina vortragen ließ. In den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts leiteten die Franziskaner den Unterricht und zwar in der Person des durch große Kenntnisse wie namentlich durch heiligmäßigen Wandel ausgezeichneten Paters Bartscher. Später ging der lateinische Unterricht ganz ein. Mit den vorhandenen Mitteln wurde die bereits bestehende Schwenger'sche Vikarie zu einer Schulvikarie umgestaltet, um dadurch dem Elementarunterricht eine Lehrkraft mehr zuzuführen und diesen möglichst zu heben. Lateinschüler wurden inzwischen privatim von dem Schulvikar unterrichtet. Aber schon bald sehnte man sich wieder nach einer höheren Schule. Die Stadtgemeinde gründete 1837 eine sogenannte Selekta, welche 1857 zu einer Rektoratschule erweitert wurde. Der Plan, eine Jesuitenschule zu gründen und zu dem Zwecke Jesuiten aus Paderborn kommen zu lassen, zerschlug sich. Durch Vermittelung des Bischofs Konrad Martin, der sich der Schule mit ganz besonderem Interesse annehmen zu wollen versprach, wurden 2 geistliche Lehrer angestellt, der Rektor Schmittdiel und der Konrektor Köhler, der 16 Jahre in dieser Stellung blieb. Im ersten Jahre zählte die neue Anstalt 30 Schüler. Im Sommer 1868 wurde das Gebäude aufgeführt, in welchem sich die Schule noch jetzt befindet, und im Herbst desselben Jahres wurde der Neubau nach vorgenommener kirchlicher Einsegnung von seiten des Pfarrdechanten Pöpperling bezogen. Zugleich stieg die Schülerzahl zu der erfreulichen Höhe von 71, welche seitdem nicht wieder erreicht ist. Wie in den vorhandenen Jahresberichten stets betont wird, sollte die Anstalt zunächst den Zweck haben, die unteren und mittleren Klassen des Gymnasiums zu ersetzen, doch wurde sie auch stets mit Nutzen von solchen Knaben besucht, die sich für einen praktischen Beruf vorbereiten und sich eine über die Ziele der Volksschule hinausgehende Schulbildung erwerben wollen.

+ **Wiedenbrück,** 1. April. Heute kurz vor Mittag verunglückte der Knecht Franz Bröckelmann aus Batenhorst, welcher bei dem Meier Heinrich Meierkord zu Linkel im Dienste stand. Derselbe befand sich mit zwei Wagen, auf welchen er Buschen zur Stadt gefahren hatte, auf dem Heimwege und man fand ihn als Leiche an der städtischen Großeheide. Die Pferde wurden beim sogent. Butthause aufgefangen.

+ **Rheda,** 2. April. Die vorgestrige Protestversammlung gegen den sog. „Brotwucher" war sehr gut besucht. Es wurde die übliche Resolution angenommen.

Der Postassistent Pohlmann ist von Lippstadt nach hier versetzt.

? **Mastholte,** 1. April. Der Schulamtsbewerberin Brinkmann aus Paderborn ist die Lehrerinstelle an der Schule zu Mastholte I vom 1. April d. Js. ab übertragen worden.

Herford, 1. April. Sonntag mittag 12,45 entgleiste der von Altenbeken nach Herford fahrende Personenzug 575 vor Herford infolge eines Schienenbruchs Außer der Maschine entgleisten mehrere Wagen, darunter einige mit Reisenden besetzte. 4 Reisende und ein Wagenwärter haben leichte Verletzungen davon getragen. Die Strecke wird bis Mitternacht voraussichtlich wieder fahrbar sein.

Versmold, 29. März. Der Handelsmann Louis Spiegel von hier ritt am 22. d. M., abends, seinen heimatlichen Gefilden zu. Wohl infolge übermäßig starken Reitens kam er mit seinem Pferde auf der Chaussee von hier nach Laer zum Sturz, wobei dasselbe einen Beinbruch davontrug. Durch unmenschlich starkes Schlagen und Stoßen glaubte der kühne Reitersmann anscheinend, das so arg verwundete Tier wieder zu kurieren und wie zuvor mit demselben über Stock und Stein hinweg setzen zu können. Erst als Spiegel die Erfolglosigkeit seiner Prügelkur einsah, wurde ein Wagen herbeigeschafft und das Objekt seiner scheußlichen Quälereien nach Hause verbracht; hier wiederholte sich die allen edlen Regungen Hohn sprechende Prozedur nicht nur von neuem, sondern in noch weit ärgerer Weise, indem das Tier vom Wagen auf die Erde geworfen, dann ein anderes Pferd vor dasselbe gespannt und so in den Stall geschleppt wurde. Nach 24 langen Stunden endlich ging man dazu über, das Tier abzuschlachten. Wie nicht anders zu erwarten, ist diese grobe Quälerei zur Anzeige gebracht, nur schade, daß gegen solche rohe Burschen die Prügelstrafe nicht angewendet werden kann. (Haller Kreisbl.)

Aus dem Münsterlande.

Münster, 2. April. Dem Ober-Revisor Thyssen, Vorsitzender des Kreiskriegerverbandes Münster, ist aus Anlaß des Uebertritts in den Ruhestand der Charakter als „Ober-Steuer-Inspektor verliehen worden.

Tecklenburg, 30. März. Am heutigen Vormittage fand nach vorhergegangener Aufsichtsratssitzung im Sitzungssaale des Kreisständehauses eine ordentliche General-Versammlung der Aktionäre der Teutoburger-Wald-Eisenbahn statt. Nach dem Berichte über den Baufortschritt sowie über den Stand des Grunderwerbes wurde die Fortsetzung der Teutoburger-Wald-Eisenbahn nach Hövelhof beschlossen und der bezügliche Bau- und Betriebs-Vertrag mit der Firma Vering und Waechter genehmigt. Das Gesellschaftsstatut ist in einigen Punkten durch Einsetzung der neuen gesetzlichen Vorschriften u. a. m. abgeändert. Der Antrag auf vorläufige Eröffnung der Bahn auf der Teilstrecke Ibbenbüren-Lengerich mußte aus technischen Gründen abgelehnt werden. Die von Vertretern von Ibbenbüren gestellte Anfrage über den Ausbau der Eisenbahnlinie in der Stadt Ibbenbüren hat eine endgültige Erledigung nicht gefunden. (Münst. Anz.)

Die Schnepfe.

Von Röschen Müller.

Nun sind die Schnepfen gekommen,
Der Jäger ruft: „Juchhe!"
Und an dem herrlichen Braten
Erlabt sich der Gourmet.

Es gilt die Schnepfe dem Schlemmer
Als köstlichstes Geschleck,
Allein die Krone von allem
Ist doch der Schnepfendreck.

Ich hab' ihn noch nicht gegessen,
Doch muß er, das seh' ich ein,
Wohl etwas Wunderbares
Und Unvergleichliches sein.

Da kann ich nun nicht begreifen,
Warum in aller Welt
Der Schlemmer sich nicht die Schnepfe
Zu Hause im Bauer hält.

Er kriegte ja den Vogel
Dann nicht auf seinen Tisch,
Doch hätte das ganze Jahr durch
Den Dreck er immer frisch. (Kladd.)

Wetteraussichten.

Am 3. April: Wechselnd bewölktes, zeitweise heiteres, ziemlich warmes, windiges Wetter mit Regen im Westen und Norden; meist trocken ist es dagegen im Osten und Süden.

Am 4. April: Teils heiteres, teils wolkiges, ein wenig kühleres Wetter mit etwas Regen.

Verantwortlich für den lokalen Teil: Wilh. Clemens in Bielefeld, für den übrigen Inhalt: F. Knippschild in Oelde. — Rotationsdruck und Verlag von E. Holterdorf in Bielefeld und Oelde. — Expedition: Bielefeld, Klosterstraße 1.

Stadt-Sparkasse Bielefeld.
Garantieverband Stadtkreis Bielefeld.
Geschäftslokal: Neumarkt 2 — Ecke der Brunnenstraße.
Einlagenzinsfuß: 3 3/4 %.
Kassenstunden:
An den Wochentagen 8 1/2 bis 1 Uhr mittags.
3 „ 6 „ nachmitt.
„ „ Sonntagen 11 1/2 „ 12 1/2 „ mittags.
Die Verwaltung der Stadt-Sparkasse.
Toerner.

IX. (katholische) Bürgerschule.

Anmeldungen neuer Schüler und Schülerinnen werden am **Mittwoch, den 3. d. M.,** morgens von 10 bis 12 Uhr im Schulgebäude an der Josephstraße entgegengenommen.

Schulpflichtig bezw. aufnahmefähig sind solche Kinder, welche bis zum 1. Mai d. Js. das 6. Lebensjahr vollendet haben.

Es ist der Impfschein vorzulegen, für auswärts geborene Kinder außerdem ein Taufschein.

Bielefeld, den 1. April 1901.

Rummeny.

Gegen Krebsschaden

empfehle meine **über 100 Jahre bewährten Pulver.** Dieselben heilen **jed. (nicht aufgebrochenen) Krebs,** sowohl **innerlich** als **äußerlich.** Allen, welche an verdächtigen Geschwulsten oder innerem Unwohlsein: **Magenleiden, Leberschaden etc.** leiden, werden diese Pulver besonders empfohlen.

A. Stroop, Neuenkirchen,
Bez. Minden, Westf.

Paderborner Almanach
für das Jahr 1901,
enthaltend alle Fest- und Fasttage, Prozessionen und Bruderschaften, sowie Jahr- und Viehmärkte der Provinz Westfalen.
Preis 20 Pfg., mit Papier durchschossen **25 Pfg.,**
noch vorrätig bei
E. Holterdorf, Buchhandlung,
Klosterstraße 1.

Handels-Nachrichten.

Bericht über thatsächlich erzielte Getreidepreise in der Provinz Westfalen.

Preis in Mark pro Doppelzentner oder 200 Pfund.

Montag, den 1. April 1901.

Kreis Lüdinghausen Roggen 15,00, Münster Weizen 16,20, Roggen 14,40, Gerste 15,00, Hafer 14,25, Beckum Roggen 14,50, Paderborn Weizen 16,00, Roggen 14,70, Hafer zur Saat 15,00, Futterhafer 13,80, Osnabrück Weizen 15,20, Roggen 14,20, Gerste 13,50, Hafer 13,40.

Börsen-Notierungen nach privaten Ermittelungen.

Paderborn. (Amtl.) Weizen 16,00, Roggen 14,70, Gerste 00,00, Hafer zur Saat 15,00, Futter 14,00.

Osnabrück. (Amtl. ermitt.) Weizen 15,50, Roggen 14,50, Gerste 14,20, Hafer 14,00.

Dortmund. (Börse.) Weizen 16,80 inl., 18,00 ausl., Roggen 14,70 inl., 16,00 ausl., Gerste 12,90 inl., Hafer 14,50 inl., 14,50 ausl.

Dortmund, 1. April. Zum heutigen Schlachtviehmarkt waren aufgetrieben: 926 Stück Großvieh, 1982 Schweine, 1189 Kälber und 98 Schafe. Preise für 100 Pfund Schlachtgewicht: Ochsen 60—64 Mk., Stiere 50—58 Mk., Kühe 1. Qual. 60—62 Mk., 2. Qual. 56—59 Mk., 3. Qual. 50—55 Mk., Schweine 1. Qual. 54—60 Mk., Kälber das Pfund Schlachtgewicht 1. Qual. 65—70 Pfg., 2. Qual. 55—65 Pfg., Schafe desgl. 56—63 Pfg. Handel lebhaft.

Essen, 1. April. Produktenbörse. Weizen, inl. 15,50—16,50, do. fremder 17,75—18,75, Roggen, inl. 13,25—13,75, do. fremder 15,50—16,50, Hafer, inl. 00,00—00,00, do. fremder 14,75—15,50, Buchweizen 16,50—17,25, Futtergerste 13,00—13,50, Mais 11,50 bis 14,25, Weizenvorschuß 22,25—23,00, Roggenvorschuß 20,00—20,50, Weizenkleie (mit Sack) 10,25—10,75. Alles per 100 kg frachtparität Essen exkl. Sack bei Abnahme von Doppelladungen.

Duisburg, 1. April. Fruchtmarkt. Weizen inländ. Mark 16,80—16,85, Donau 00,00—00,00, Schwarzmeer 17,50—18,25, Asow 17,50—18,25, amerikanischer 17,50—18,25. Roggen inländischer 14,00—14,10 Mk., Donau Mark 00,00—00,00, Schwarzmeer Mark 15,00—16,00, Asow 15,00—16,00, amerikanischer 15,00—16 00 Mk. Hafer inländ. Mk. 00,00, amerik. 14,50—00,00, russischer 14,25—15,25 Mk. Futtergerste Mk. 12,75—13,00, Mais amerik. Mk. 11,50, Cinqu. Mk. 13,50—14,50. Buchweizen Mk. 00,00. Weizenmehl Nr. 000 Mk. 21,75—22,50, Nr. 00 21,00—21,50. Roggenmehl Nr. 0 Mk. 19,50 bis 20,25, Nr. 0/1 Mk. 19,00—19,25. Vollmehl Mk. 11,2[illegible]—12,00. Grand Mk. 9,50 bis 10,25. Kleie Mk. 9,50—10,25 inkl. Sack. Alles die 100 Kil.

Köln, 1. April. Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 870 Ochsen, 571 Kalben (Färsen und Kühe), 45 Bullen und 1637 Schweine. Bezahlt für 50 Kil. Schlachtgewicht: Ochsen: a. vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes bis zu sieben Jahren 68 Mk., b. junge fleischige, nicht ausgemästet, ältere ausgemästete 63—64 Mk., c. mäßig genährte junge, ältere 59—60 Mk., d. gering genährte jeden Alters 52—54 Mk.; Kalben (Färsen) und Kühe: a. vollfleischige ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwertes 61 Mk., b. vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu sieben Jahren 56—57 Mk., c. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben 50—52 Mk., d. mäßig genährte Kühe und Kalben 46 bis 48 Mk.; Bullen: a. vollfleischige ausgemästete bis zu fünf Jahren 60 Mk., b. vollfleischige jüngere 57 Mk., c. mäßig genährte jüngere und ältere 54—55 Mk., d. gering genährte jüngere und ältere 48 bis 50 Mk. Mit Ausnahme von Ia. Tieren in allen Gattungen flaues Geschäft mit voraussichtlich größerm Ueberstande in geringerer Ware. Schweine: a. vollfleischige der feinern Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/4 Jahren 57 Mk., b. fleischige 54—56 Mk., c. gering entwickelte sowie Sauen und Eber 50—53 Mk. Im ganzen langsames Geschäft. Voraussichtlich bleibt Ueberstand.

Stierhäute 62—64 Pf., Kuh- und Rinderhäute 68—70 Pf., rothaarige Ochsenhäute von 45 Kil. aufwärts 79—81 Pf., 40—44 1/2 Kil. 72—74 Pf., flache Berliner Ochsenhäute schwere 68—70, leichte 00 bis 00 Pf., Kalbfelle mit Kopf 80—82 Pf., ohne Kopf 88—90 Pf. Fett 40—42 Pf. das Kilo.

Jeder meiner verehrten Kunden wird von der **enormen Grösse meines Warenlagers** und der **noch nie dagewesenen billigen Preise** überrascht sein.

Man überzeuge sich davon.

S. Wallach, Wiedenbrück.

Manufaktur, Modewaren, Seidenwaren, Betten,
Herren-, Damen- und Kinder-Konfektion.

Imperial,
Restaurant & Café,
BIELEFELD,
Empfehle einen vorzüglichen
Mittagstisch
für Abonnenten zum Preise von
1 Mark.

Städtisches
Technikum Limbach i/S.
Maschinenbau. Elektrotechnik.
Hoch- und Tiefbau.
Staatliche Aufsicht.
Progr. kostenlos.

Bin von der Reise zurückgekehrt!
Dr. med. Leineweber
prakt. Arzt,
Spezialarzt für Frauenkrankheiten.
Spiekerhof 35/36, Münster i. W.

Für Zahnkranke
bin ich jeden Mittwoch Nachmittag von 1 bis 7 Uhr in **Ennigerloh** zu sprechen.
W. Schwinn, Beckum.

Gut erhaltene, gebrauchte **Fahrräder** gebe billig ab. Preisliste gratis!
BERNARD NAGEDORN, BECKUM.

Dr. Oetkers { **Backpulver, Vanille-Zucker, Pudding-Pulver**
à 10 Pf. Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Geschäften.

Haemoferin
erprobtes und bewährtes, überraschend wirkendes Mittel gegen
Bleichsucht.



Bestandtheile der Pillen. Ferr puriss. 28, Sacch. alb. 32, Glycerin 7, Extr. card. ben 10, Extr. aurantii 2,5, Gi arab. pulv. 1,5, Rad. alth. 19%, geben Pillen v. 0,2
Bestandtheile des Thees: Fol. senn. ores. 22, Manna exsicc. 42, Rad. polypod. 6, Flor. malv. vulg. 6, Rad. liquir. conc. 6, Sacch. in frust. 18%.
Erhältlich in den meisten Apotheken.
Gegen Einsendung von 2.75 M. franco Zusendung.
Schwanen-Apotheke Krefeld
Namen u. Schutzmarke gesetzl. geschützt.

Wäsche wird gewaschen und gebügelt.
Beckum, Gartenstr. 83.

Mieter und Vermieter
nach dem Neuen Bürgerl. Gesetzbuch. Mit einem Kommentar von **C. Wester.** 4. Aufl. Preis 30 Pf., gegen Einsendung von 33 Pfg. in Briefmarken erfolgt portofreie Zusendung.
E. Holterdorf, Buchhandlung,
Bielefeld und Oelde.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf,
Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- u. Blutreinigungsmittel, der
Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuter-Wein beseitigt alle Stornngen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit** mit **Erbrechen,** die bei **chronischen** (veralteten) **Magenleiden** um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie: **Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen,** Schlaflosigkeit, sowie Blutstauungen in Leber, Milz und Pfortadersystem (**Hämorrhoidalleiden**) werden durch Kräuter-Wein rasch und **gelind** beseitigt. Kräuter-Wein **behebt** jedwede **Unverdaulichkeit,** verleiht dem Verdauungs-System einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher **Appetitlosigkeit,** unter **nervöser Abspannung** und **Gemütsverstimmung,** sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nachten,** siechen oft solche Kranke langsam dahin. Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue **Kräfte** und **neues Leben.** Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à ℳ 1,25 und 1,75 in

Oelde, Beckum, Hamm, Hölen, Drensteinfurt, Hovestadt, Lippstadt, Soest, Werl, Wiedenbrück, Rheda, Gütersloh, Harsewinkel, Versmold, Warendorf, Sendenhorst, Telgte, Münster u. s. w.

in den Apotheken.

Auch versendet die Firma **„Hubert Ullrich, Leipzig, Weststraße 82",** 8 und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kistefrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich
Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, Rotwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsaft 320,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerikan. Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0.

Schuhwarenlager!

Bringe mein großes Lager
fertiger Schuhwaren
in empfehlende Erinnerung.
Führe alle Sorten **Schuhe und Stiefel** von den gewöhnlichsten bis zu den feinsten.

Gamaschen, Holzschuhe mit und ohne Leder.

Heinr. Vennewald,
Oelde, Herrenstraße.

15000

zumeist bitterarme, katholische Mitbrüder bitten herzlichst um ein **Fastenalmosen** für den so dringend notwendigen

Bau der Liebfrauenkirche

zu Berlin. **Wer hilft?**
Für jede Gabe im Voraus den herzlichsten Dank
Kuratus Jeder,
Berlin SO., Wrangelstraße 84.



Mit Beginn der diesjährigen Fahrrad-Saison gestatte ich mir, allen meinen verehrten Geschäftsfreunden und Gönnern für das mir entgegengebrachte Vertrauen und das meinen geführten Marken erwiesene Interesse, meinen verbindlichsten Dank auszusprechen.

Ich bleibe bemüht, auch für die Folge, das mir nun schon seit 13 Jahren bewiesene Vertrauen zu rechtfertigen und bin bestrebt, nur das Beste zu führen, wie gegenwärtig mein Fahrrad-Lager von ca. 60 Muster es zeigt.

Da ich ausserdem die Preise äusserst billig gestellt habe, lade ich zum Besuche freldst. ein.

B. Hagedorn, Beckum, Nordstr. 43 u. Nordwall.
Fahrrad-Neubau sowie Reparaturwerkstatt aller Systeme.

Zum 1. Oktober suche ich gegen hohen Lohn ein tüchtiges
Mädchen
für Haus- und Gartenarbeit.
Frau Aug. Franz Pott, Oelde.

Zum baldigen Eintritt findet ein
junges Mädchen,
kath., zur Erlernung der Küche u. des Haushaltes auf einem Gute bei Familienanschluß Stellung.
Offerten unter L. A. 24 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Kathol.
Kellner-Lehrling
zu Anfang April gesucht.
Rheinischer Hof, Münster i. W.

Ein Tischlergeselle
für bessere Möbeln, sowie ein
Lehrling
auf sofort gesucht.
Joh. Kissenbeck, Wiedenbrück.

Solide, junge
Anstreichergehülfen
sucht baldigst
B. Bröggelwirth, Oelde.

Große Betten 12 M.
(Oberbett, Unterbett, zwei Kissen) mit gereinigten neuen Federn bei **Gustav Luftig, Berlin S.,** Prinzenstraße 46. Preisliste kostenfrei. Viele Anerkennungsschreiben.

Ein Tischlerlehrling
gesucht. **B. Edelkotte,** Tischlermeister, **Oelde.**

Ein braver
Jüngling
(kath.), 14 bis 17 Jahre alt, zum **Bedienen der Kundschaft für Bäckerei gesucht** von **Joseph Bremke** in **Hüsten** (Westfalen).

Ein solider
Hausknecht
gegen hohen Lohn auf sofort oder später gesucht. Von wem, zu erfrag. in der Exped. d. Ztg.

Ein Laden
mit Wohnung
in gelegenster Lage **Beckums** zu vermieten. Wo, zu erfragen in der Exped. d. Ztg.

Alle Schönheitsfehler,
als Flechten, Finnen, Pickel, Mitesser verschwinden nach kurzem Gebrauch der **Lanolin-Fichtentheer-** oder **Lanolin-Carbol-Schwefelmilch-** oder **medic. arom. Lanolin-Kräuterseife** der **Drei-Lilien-Parfümerie Berlin** echt à Stck. **50 Pf.** bei:
Aug. Nahrmann, Oelde.
Jos. Günnewig, Beckum,
Franz Seeber, Wiedenbrück.

Große Bohnen Pfd. 13 Pfg.
bei **Aug. Franz Pott.**

Am **Gründonnerstag** morgens gegen 9 Uhr werden
Fische
von Haus Geist in **Oelde** am Markt verkauft.

Empfehle zur Charwoche wie zu jedem Freitag frische
Schellfische, Cabliau, Lachs, Schollen,
sowie auch **geräucherten Fisch.**
Th. Landwehr, Ennigerloh.

Für die Chartage empfiehlt
Ia. Monickendam. Bratbückinge
sowie **Roheßbückinge**
Anton Meis, Oelde.

ASTHMA-ZÜNDER PRESSANT
Bedeutende Erfindung.
Sofortige Hilfe gegen Asthma, Bronchialkatarrh, Schlaflosigkeit u. Nervosität.
Aerztlich empfohlen.
Fabr. Wagner-Wiebe, Leipzig.
Sch. Mk. 2.50 in den Apotheken.

Tapeten-Reste,
für kleinere Zimmer passend, billig abzugeben.
Tapetenfabrik Oelde.

Haus-verkauf!
Mein an der **kleinen Südstraße** in bester Geschäftslage belegenes **Wohnhaus ist unterhändig von mir zu kaufen.**
Bern. Zumrode,
Beckum

Ein gebrauchtes
Gigh und eine Karre
zu kaufen gesucht.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Viehmarkt.
Zu verkaufen:
Schwarzbuntes **Mutterkalb** vorzüglicher Abstammung bei **Wwe. Anton Krampe, Ahmenhorst.**
Eine gute milchgebende (manse) **Ziege** bei **H. Lakenbrink, Oelde,** beim Krankenhause.
Ein **Hofhund** bei **Rickmeier, Kspl. Oelde.**

Berliner Börse vom 1. April.
(Nach amtlichen Notierungen.)

Preußische und Deutsche Fonds.		Zf.		Industrie-Aktien.	Zf.	
Deutsche Reichsanleihe cv.		3½	98,10bG	Georg Mar. Bergwk.	10	118,00b
dto.	dto.	3½	98,10bG	dto. 5 pCt. St.-Prior.	10	134,00G
dto.	dto.	3	88,70b	Guano-Werke	5	88,00bG
Preuß. kons. St.-Anl. cv.		3½	97,90bG	Hagener Gußst.	6	93,10b
dto.	dto.	3½	98,25bG	Hark. Berg St.-P.	6½	117,00b
dto.	dto.	3	88,40bG	Harpen Bergb.	10	182,80b
Westf. Prov. Anl. II.		3	84,30b	Hasper Eisenw.	22½	181,00bG
dto.	dto.	3½	94,10G	Hengstenb. Misch.	5	57,50bG
Westfäl. landsch. Pfandbr.		4	101,50G	Hibernia	12	189,90bG
dto.	dto.	3½	94,60G	Hörder Bergw. St.-Pr.	9	101,00G
dto.	dto.	3	86,00G	" St.-Pr. I. A.	14	136,25bG
Rhein-Westf. Rentenbriefe		4	102,30G	Hösch Stahlw.	15	172,10b
dto.	dto.	3½	—,—	Hörter Cement	12	102,40bG
Cöln-Mdn.-Pr. Anl.		3½	132,50b	Hoffmann Stärkef.	12	167,00B
Banken.				Ibenbeck Brauerei	8	93,00bG
Berg-Märk. Bank		8½	147,20bG	Königsborn Bergw.	10	170,25bG
Bochumer Bank		7	108,00G	Louise Tiefd.	0	76,50B
Dortm. Bankv.		8	120,00G	St.-Pr.	4	123,00b
Essener "		8	112,00G	Massener Bergw.	9	141,75bG
Essener Kred. Anst.		8½	142,25bB	Nähmasch. Koch u. Co.	11	136,20G
Märkische Bank		7½	—,—	Nordd. Lloyd	7½	119,40bG
Osnabrücker Bank		7½	133,00b	Nordstern Steink.	16	226,10bG
Reichsbank		10 4/8	148,00b	Phönix Bergw.	11	160,00bG
Westfälische Bank		6	114,80b	Ravensb. Spinnerei	9½	125,25B
Industrie-Aktien.				Rhein.-Westf. Industr. Kattw.	21	228,00b
Allg. Elektr. Ges.		15	200,25bG		9	104,25G
Annen Gußstahl		10	120,00bG	Schalker Gruben	75	372,00bG
Aplerb. Steink.		2	107,00bG	Schuckert Elektr.	15	160,00b
Baroper Walzw.		0	124,00b	Siemens und Halske	10	158,40bG
Berl. Elektr. Werke		13	174,00bG	Stadtberger Hütte	11	166,00bG
Bielef. Masch. Dürkopp		25	184,50bG	Trebertrocknung-Cassel	25	195,00b
Bochumer Gußstahl		16⅔	199,50b	Vogt u. Wolf Gütersl.	12	—,—
Caroline		8½	167,00G	Vorwärts, Bielef. Spinn.	6½	90,00G
Consolidat.-Bergw.		25	342,25b	Warsteiner Gruben	7½	81,00b
Dannenbaum		4	72,65bG	Westf. Draht-Indust.	11	158,50b
Deutsche Gasglühlicht		28	431,00bG	Westfalia Cement	25	188,25bG
Dortm. Union C		6	83,40o	Wicking Cement	13	119,75G
dto. Union-Brauerei		18	299,50G	Witten. Gußst.	18	201,00G
Gelsenk. Bergw.		10	186,00bG	**Bahn-Aktien.**		
				Dortm. Gr.-E. St.A. Pr.	8½	159,00b

Zinsfuß der Reichsbank: Wechsel 4½ pCt., Lomb. 5½ pCt. Privatdiskont 3¾ pCt.